

## Erntedank — Dankbar für Genug

**Predigt gehalten:** am 05.10.2012 von Pfarrer Walter Lechner

**Bibeltext:** *Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.*

1. Timotheusbrief 4,4-5



Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Der Predigttext zum Erntedankfest steht im 1. Timotheusbrief im 4. Kapitel:  
Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut,  
und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird;  
denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Eine ganz normale Durchschnittsfamilie sitzt zusammen am Mittagstisch. Es ist reich gedeckt, gleich geht das Essen los. Der Familienvater faltet die Hände und spricht das Tischgebet:

„Lieber Gott, wir danken dir für gar nichts, wir haben alles selbst bezahlt!“

So geschehen bei der berühmt-berüchtigten Familie „Die Simpsons“. In dieser seit Jahren erfolgreichen Zeichentrickserie bringt der einfältige Vater Homer immer wieder auf den Punkt, wie der Durchschnittsbürger tickt.

„Lieber Gott, wir danken dir für gar nichts – wir haben alles selbst bezahlt.“

Homer Simpson drückt damit aus, was viele Menschen denken: Essen und Trinken sind keine Gaben Gottes, für die ich zu danken hätte, sondern einfach etwas, was mir zusteht und was ich konsumiere. Aus dieser kurzen Karikatur eines Tischgebets spricht ein gestörtes Verhältnis zu Gottes Schöpfung und Gottes Gaben. Und aus diesem gestörten Verhältnis zur Schöpfung kommen viele der Probleme, an denen unsere Welt und wir leiden.

Auch der 1. Timotheusbrief kennt ein solches gestörtes Verhältnis zur Schöpfung. Damals waren Irrlehrer in den Gemeinden unterwegs. Diese Irrlehrer konnten Gottes guter Schöpfung nichts Gutes abgewinnen. Die Welt, so waren sie überzeugt und haben sie gepredigt, die Welt ist böse, ist verwerflich, geschaffen von einem minderwertigen Gott. Alles Materielle ist schlecht und zu meiden. Stattdessen müssten sich die Christen loslösen von allem Irdischen, zahlreiche „unreine“ Speisen meiden und nur dem rein Geistlichen nachstreben. Die Menschen, so erzählten sie, seien in

Wahrheit göttliche Geistwesen, die sich selbst befreien müssten von der mangelhaften Schöpfung.

So ein Unsinn!, sagt dagegen der 1. Timotheusbrief. „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.“ Niemand braucht die Schöpfung zu fürchten oder abzuwerten. Gott hat die Welt erschaffen, und er liebt diese Welt. Christen gehören zwar durch ihren Glauben zu Gott, aber sie leben in dieser, von Gott geschaffenen Welt, und müssen in einem gottgemäßen Verhältnis zu dieser Schöpfung leben.

Wie kann das gehen?

Der erste Schritt ist einfach ein dankbares Genießen.

Dankbar sein heißt, sich freuen an dem, was Gott uns zum Leben zur Verfügung stellt.

Dankbar sein bedeutet, zu staunen, wie unerschöpflich reich Gottes Gaben an uns sind,

wie überreich wir beschenkt sind, in diesem Leben, mit dieser Welt.

Egal wie ich es drehe und wende: Es ist viel mehr da, als wir jemals brauchen können. Studien zeigen: Diese Welt, so wie sie von Gott geschaffen ist, könnte gut und gern fast doppelt so viele Menschen ernähren, wie heute auf ihr leben.

Und trotzdem: Es reicht scheinbar nicht. Menschen in Deutschland leben unter der Armutsgrenze. Kinder in den Städten bekommen kein Mittagessen. Alte auf unseren Dörfern sparen am Essen, weil die Rente nicht reicht. In Europa müssen Bürgerinnen und Bürger auf den Straßen demonstrieren, aus Angst, dass sie ihre Familien nicht ernähren können. Fast jeder zweite Mensch auf der Welt hungert oder ist mangelernährt.

Woran liegt das?

An Gottes Unfähigkeit, alle zu versorgen?

Oder an unserem gestörten Verhältnis zu den Gaben, die Gott uns in seiner Schöpfung gibt?

Gott stellt uns mehr zur Verfügung, als wir brauchen. Überfluss ist Gottes Devise und Gottes Wille für uns. Wenn es nicht reicht, liegt das nicht am Schöpfer, sondern an unserer Gottvergessenheit, an unserem Unvermögen, aus einer ehrlichen Gottesbeziehung heraus Gottes Gaben anzunehmen, wertzuschätzen und Gottes Willen gemäß zu verwenden.

Wir dürfen Gottes Schöpfung gebrauchen – stattdessen ver-brauchen wir sie.

Wir dürfen diese Welt bebauen – stattdessen ver-bauen wir sie.

Wir sollen die Schöpfung bewahren – stattdessen gestalten wir sie nach unserem Belieben um, als wären wir der Schöpfer und die Erde unsere Verfügungsmasse.

Gott lädt uns ein, zu genießen, was da ist – und wir wollen nur immer mehr.

Wir dürfen Gaben empfangen – stattdessen verbrauchen wir Rohstoffe.

Wir sollen danken – stattdessen konsumieren wir.

Wir dürfen uns an unseren Mitgeschöpfen freuen – stattdessen degradieren wir sie zu Industrieprodukten.

Wir sollen das, was Gott uns schenkt, wertschätzen – stattdessen ent-werten wir Lebensmittel, weil die ja möglichst billig sein sollen.

Wir sollen nichts für „verwerflich“ halten – und gleichzeitig werfen wir täglich mehr Essen zwischen Feld und Kühlschrank weg, als nötig wäre, um alle Hungernden weltweit satt zu bekommen.

Ist das, was wir verbrauchen und konsumieren, überhaupt noch das, was Gott geschaffen hat? (Bei manchem, was wir essen, bezweifle ich das, ehrlich gesagt.)

Empfangen wir noch die guten Gaben Gottes – oder nur noch Artikel, die ich nach meinem Belieben kaufen, einsetzen, verbrauchen und wegwerfen kann?

Ein gestörtes Verhältnis zu Gottes Schöpfung – wo bleibt da noch Platz für Dankbarkeit?

Wie können wir noch entdecken, wie „klasse“ in Wahrheit Gott mit seinen Gaben für uns sorgt – wenn wir sie nur noch in Masse herstellen und konsumieren?

Genießen wir noch den Reichtum von Gottes Schöpfung, wenn wir sieben Tage die Woche Alltag leben und shoppen wollen – ohne Ruhe, ohne Muße, ohne Besinnung, ohne Sonntag?

Wer in sich selbst hineinhorcht, spürt: Das erfüllt mich nicht. So in Gottes Welt zu leben, tut nicht gut.

Gott eröffnet uns ein anderes Leben: ein Leben voll Üppigkeit und Fülle, voll Staunen und Dankbarkeit, voll Empfangen und Geben und Teilen.

Genug für alle – das ist keine Vision, das ist keine Spinnerei irgendwelcher Gutmenschen, das ist Realität!

Nicht die Realität, die wir leben –

aber die Realität, die Gott uns zur Verfügung stellt.

Unser Verhältnis zu Gottes Schöpfung ist gestört – und kann nur geheilt werden durch ein heiles Verhältnis zu Gott. Alles „wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Wie ich zur Schöpfung stehe, ob ich sie schätze oder verachte, und wie ich zu Gott stehe – das hängt voneinander ab. Meine Gottesbeziehung wird sich in meinem Verhalten der Schöpfung gegenüber widerspiegeln.

Höre ich auf Gottes Wort und auf das, was er für diese Welt will, die er liebt? Nehme ich das, was er sagt, für mich ernst? Und antworte ich darauf im Gebet?

Wenn ich das tue, wenn ich ehrlich meine Gottesbeziehung lebe, dann entspringt daraus notwendig ein achtsamer, dankbarer, maßvoller und genügsamer Umgang mit Gottes Schöpfung.

Sie und ich, wir sind reich beschenkt. Gott meint es gut mit uns.

Er versorgt dich und mich. Er beschenkt uns überreich. Wir brauchen nur die Augen zu öffnen, unser Herz Gott zuzuwenden, zu staunen über seine verschwenderische Freigebigkeit, die wir in der Natur und hier in den reichen Erntegaben schmecken und sehen.

Wie kann unser gestörtes Verhältnis zu Gottes Schöpfung heilen?

Wie können wir bewusst Gottes gute Gaben wahrnehmen – Gott zum Lob und uns zugut?

Dazu fünf kurze Ratschläge für den Alltag:

1. Lasst uns Dankbarkeit wirklich leben!

Wenn ihr euch zu Hause hinsetzt und esst und trinkt – tut das miteinander! Wartet aufeinander und beginnt gemeinsam! Ladet andere an euren Tisch ein! Setzt euch nicht zum Essen vor den Fernseher. Esst aufmerksam! Und beginnt jedes Essen, indem ihr kurz innehaltet und Gott dankt mit einem Tischgebet. Und dann: Esst langsam und schmeckt bewusst, was Gott euch schenkt. Die Dankbarkeit stellt sich dann von selbst ein.

2. Lasst uns aus Dankbarkeit Verantwortung übernehmen!

Lasst uns lernen, die Gaben Gottes wirklich wert-zu-schätzen. Was etwas wert ist, darf uns auch etwas wert sein. Ich weiß, dass viele unter uns wirklich knapp kalkulieren müssen, und da geht wirklich vieles nicht. Aber gute Lebensmittel, also „Mittel zum Leben“ (!) kann es nicht immer nur zum Billigstpreis geben. Untersuchungen zeigen: Selbst eine biologische und faire Ernährung muss nicht wirklich mehr kosten, wenn ich dafür meine Lebens- und Konsumgewohnheiten umstelle. Also: Manchmal lieber weniger, dafür besser!

3. Lasst uns genießen!

Schauen Sie für sich selbst: Wie kann ich wirklich genießen, was Gott mir schenkt? Überprüfen Sie, ob für Sie die Genussversprechen in Werbung und Medien vertrauenswürdig sind. Machen Sie sich innerlich frei von den Einflüsterungen von außen, was Ihnen gut tun soll. Frei ist nicht, wer die größte Auswahl an Möglichkeiten hat, sondern wer für sich entschieden hat, was wirklich zählt.

4. Lasst uns die Langsamkeit entdecken!

Die Schönheit von Gottes Schöpfung erreicht unser Herz eher im gemächlichen Dahinschreiten als im hektischen Rennen. Gott spricht zu uns eher in der Ruhe als im Lärm. Viele Menschen sind stets mit der Auffassung unterwegs: Ich kriege kein Gefühl für Gott und für das Gute, das er für mich tut. Wem es so geht, der soll mal anhalten und zulassen, dass Gott ihn mit seiner ganzen Fülle einholt.

5. Lasst uns das „Genug“ entdecken!

„Genug“ ist ein Fremdwort in unserer Gesellschaft. Alles ist auf „mehr“ ausgerichtet, auf Wachstum, auf größtmögliche Möglichkeiten zur Entfaltung. Die Wirtschaft braucht Menschen und züchtet sie sich heran, die ständig unzufrieden sind und nie genug bekommen können. Zufriedene Menschen sind gefährlich. Ich brauche noch mehr Karriere, noch mehr Geld, noch mehr Anerkennung, noch mehr Spaß, noch mehr Sex, noch mehr Konsumbefriedigung. Und so kommen die Menschen nicht dazu, sich an dem zu erfreuen, was schon da ist, was Gott ihnen schenkt. Glücklich macht so ein Leben nicht – aber es zerstört Gottes Schöpfung – und schließlich auch uns selbst.

Wer für sich selbst entdeckt hat: Ich habe genug – mehr brauche ich nicht!, der wird zufrieden. Der kann sich den entscheidenden Dingen zuwenden:

Erfüllenden Beziehungen. Der Natur vor der eigenen Haustür.

Dem Schmecken von Brot. Der Beziehung zu Gott. Dem Genießen der Gnade.

Dem Einsatz für meine Mitmenschen und gerechtere Verhältnisse.

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen dem Wahlspruch der Möbelkette Ikea: „Entdecke die Möglichkeiten!“ und dem Wahlspruch von Teresa von Avila: „Gott allein genügt.“

Wer entdeckt und dankbar zu schätzen weiß, was Gott für uns tut – durch Jesus Christus, durch seine Gnade und täglich durch seine reichen Gaben –, der kann glücklich sein.

Und im Einklang leben mit Gott und Gottes Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen!